

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Einjahresabonnement 180 RM. (einschl. Porto). Einzelhefte 10 Pf. Die Bestellungen und Bestellungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Der Verlag befindet sich in Wilsdruff, Markt 1.

Angabenpreise laut amtlichem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Pf. — Unvollständige Sendungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Wagnis- und Risiko der Abnahme durch den Abnehmer. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Der Verlag befindet sich in Wilsdruff, Markt 1.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 179 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 3. August 1934

## Volksabstimmung am 19. August

### Der Führer will vom Volk bestätigt werden

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

„Herr Reichsinnenminister! Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingegangenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher, Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtliche Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanction des deutschen Volkes erhält. Fest durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

## An das deutsche Volk!

### Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 2. August 1934 früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

Zwanzig Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges hat sich der große Soldat zur großen Armeecolonie begeben.

Das ganze deutsche Volk vernimmt die Trauerbotschaft des Heimanges unseres toten Generalfeldmarschalls mit tiefer Ehrfurcht und schmerzvoller Ergriffenheit. Tagelang richteten sich die Herzen von 67 Millionen Deutschen ein letztes Mal auf in der bangen Hoffnung, daß es der unverwundlich erscheinenden greisen Kraft des Reichspräsidenten noch einmal gelingen werde, der unerbittlichen Natur, die sich anstrebte, ihr Recht geltend zu machen, Widerstand zu leisten. Die Hoffnung war vergebens, Hindenburg ist tot.

Damit hat das deutsche Volk seinen ehrwürdigen Repräsentanten verloren. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit denkt es in dieser Stunde der fast unabwehrbaren Verdienste, die der Generalfeldmarschall und Reichspräsident sich um den Frieden, die Ehre und das Glück der deutschen Nation erworben hat.

Wie ein monumentales Denkmal aus fernem Vergangenheit großer deutscher Tradition ragte er in unsere Zeit hinein.

In ihm verkörperte sich noch die Erinnerung an die leidvollen und blutigen Kämpfe, die das deutsche Volk um seine staatspolitische Einigung durchschreiten mußte. Er stand noch als junger Vertreter seines Regiments im Spiegelsaal von Versailles, als das Kaiserreich proklamiert wurde. Er hat diesem Reich in langen Friedensjahren als pflichtgetreuer Soldat sein Leben und seine Kraft zur Verfügung gestellt. Schon schien es, als ob dieses arbeitsreiche menschliche Dasein in einem geeigneten Lebensabend seinen Abschluß finden würde; da brach über Deutschland der Weltkrieg herein. Als Hindenburg, in schwerster Stunde der Nation gerufen, das Kommando über die ostpreussischen Armeen übernahm, sah das deutsche Volk in banger Sorge nach dem uralten Ordensland. Durch die Rettung Ostpreußens von Invasion und Ueberflutung durch fremde Truppen wurde er zum erstenmal zum Vater des Vaterlandes.

Vier Jahre lang war er dann für unser Volk und die Welt die Vertörperung deutschen Soldatentums und preussischer Pflichterfüllung. Mit seinem Namen verknüpfen sich die unergänzlichen Siege, die die deutschen Armeen an allen Fronten des großen Krieges an ihre Bahnen hielten konnten.

Im November 1918, als über Deutschland Verrat, Chaos und Verwüstung hereinbrachen, blieb er der ruhende Pol in der Erschütterung. In einer herben und männlichen Pflichtauffassung, die schon vom Schimmer einer fast mythischen Verkörperung umgeben war,

stellte er sich in schwersten Schicksalsstunden dem deutschen Volk wiederum zur Verfügung und führte die Armeen in die Heimat zurück. In diesen Wochen und Monaten wuchs er zum Symbol deutscher Pflichterfüllung empor.

Wiederum vergaß das Schicksal es ihm nicht, in Ruhe und wohlverdienter Abgeschiedenheit vom öffentlichen Leben seine Jahre zu beschließen. Noch einmal erging der Ruf des Volkes an den fast achtzigjährigen, und der pflichtgemahnte Soldat des großen Krieges versagte sich auch diesem Ruf nicht. Zweimal wurde er zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt. In all den Wirren der Nachkriegszeit stand er immerdar über der Parteien Häß und Guist. Wenn alles wankte, blieb er fest. Wenn jede Ordnung und jeder innere Zusammenhalt zu schwinden oder zu zerbrechen drohte, an ihn klammerten sich dann die letzten Hoffnungen eines verzweifelten Volkes. Er stellte seinen glanzumstrahlten großen Namen zur Verfügung, wenn es galt, die deutsche Nation nach innen und nach außen würdig zu vertreten und ihre Lebensrechte der Welt gegenüber zu verteidigen. Hindenburg wurde im Frieden das, was er im Kriege gewesen war: Der nationale Mythos des deutschen Volkes.

Am 30. Januar 1933 schloß er für die junge Nationalsozialistische Bewegung die Tore des Reiches auf. In gläubigem Vertrauen auf die unerschöpfliche Lebenskraft seines Volkes legte er die Verantwortung in die Hand der deutschen Jugend und schlug damit die Brücke vom Gekern zum Morgen. Mit einer Treue ahnegleichen hat er seitdem zum jungen Deutschland gestanden und gegenüber allen Bedrohungen seine schützende und segnende Hand über das neue Reich gehalten. Es war vielleicht das höchste Glück seines betagten Lebensabends, nun zu wissen, daß das Schicksal der Nation in sicherer Huld lag und das Reich so fest gegründet war, daß es allen Stürmen und Anfeindungen trocken konnte.

In ihm verkörperte sich die tiefe Versöhnung, die am 30. Januar 1933 zwischen dem Deutschland von gestern und dem von morgen stattgefunden hatte. Ein durch die vielen Jahre innerer Zerrissenheit unüberhörbar hindurchdringender Ruf nach Einigkeit ging in wunderbare Erfüllung: die Klassen und Stände schlossen sich im Zeichen des Nationalsozialismus zusammen und wurden in eine feste, unerschütterliche Volksgemeinschaft vereint.

Dem deutschen Volk aber schien es so, als sei Hindenburg aus der Reihe der Lebenden nicht mehr herauszudenken. Unfassbar war uns allen der Gedanke, daß er einmal von uns gehen könnte.

„as unvorstellbar war, ist nun doch bittere Wirklichkeit geworden: Hindenburg lebt nicht mehr. Der getreue Erbe der deutschen Nation ist von uns gegangen. Der Nation aber bleibt die dankbare und geeignete Erinnerung an eine große, monumentale, über die Zeit weit hinausragende soldatische und staatsmännische Persönlichkeit und das edle und unübertroffene Weltbild eines

### Beisetzung im Tannenbergdenkmal

Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, fand im Propagandaministerium eine Chefbesprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. In dieser Besprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm für die Trauerfeierlichkeiten festgesetzt:

Am Montag, 6. August, mittags 12 Uhr, findet eine Trauerfeier des Reichstages statt, zu der Einladung an das diplomatische Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die obersten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organisationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens durch den Reichspräsidenten ergehen. Auf dieser Trauerfeier wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen; seine Rede wird umrahmt von Trauermusik.

Die große nationale Trauerfeier findet am Dienstag, 7. August, 11 Uhr, im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen statt. In der Nacht vom Montag, 6. August, zu Dienstag, 7. August, 24 Uhr, wird die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg in militärischer Trauerparade, von Neudorf nach Tannenberg übergeführt. Der militärische Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Admarsch von Neudorf. Der Sarg wird von hier bis zwei Kilometer vor das Tannenbergdenkmal übergeführt. Dort tritt wieder militärische Beisetzungsparade bis zum Tannenberg-Nationaldenkmal an, wo der Sarg in dem Ehrenhof des Denkmals vor dem Kreuzfeld und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird. Nach dem Einmarsch der militärischen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionsabteilungen des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegiments zu Fuß, des Inf.-Regts. 91 und des Inf.-Regts. „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ Nr. 147 beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarsch aus der „Credo“ von Ludwig van Beethoven. Es folgt eine Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr. Hieran schließt sich der Choral (Mittärmusik und Gesang der Trauergemeinde) „Ein feste Burg ist unser Gott“. Darauf hält der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, eine Traueransprache. Anschließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Während dieser Musik feuert die außerhalb des Tannenbergdenkmals aufgestellte Ehrenbatterie einen Trauersalut. Dann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymnen in den Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals übergeführt.

An dieser Feier werden das diplomatische Korps sowie die zu erwartenden Abgeordneten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsministern, den Reichsstaatssekretären, den Reichsstatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieser Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbesondere die Tannenberggläubiger, beiwohnen.

Auch wird die ostpreussische Bevölkerung in weitestem Umfang Gelegenheit haben, bei dieser Feier zugegen zu sein.

herben, männlich-heroischen Pflichtauffassung, die sich im Dienste am Vaterland verzehrte.

In Ehrfurcht und Erschütterung beugt die Nation ihr Haupt vor diesem großen Toten. Seine nimmermehr vergehende Sorge um das Reich soll von jetzt an unsere Sorge sein. Seinen Kampf um des deutschen Volkes Freiheit, Glück und Frieden aber übernehmen wir als Verpflichtung und Vermächtnis. Ein reiches, volles, von Arbeit und Segen gekröntes Leben ist damit zu Ende gegangen. Das Größte was von einem Menschen gefagt werden kann, auf ihn trifft es zu:

Er hat durch seinen Heimgang die Welt ärmer gemacht.

Das deutsche Volk wird das hehre Andenken seines Lebens und Wirkens in den Schreien seines dankerfüllten Herzens verschleichen. Der Ruhm seiner Taten in Krieg und Frieden wird von Entel zu Entel bis in die fernsten Geschlechter weitergetragen werden. Wir aber wollen uns glücklich preisen, den großen alten Mann noch mitten unter uns gesehen zu haben, der eingegangen ist in unsere Geschichte als „Generalfeldmarschall von Hindenburg“!

Berlin, 2. August 1934.

(Die Reichsregierung.)